Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltig Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 189. Donnerstag, den 15. August 1889.

Der Kaiser von Oesterreich

weilt als Gast unseres Kaisers, seines hohen Bundesgenossen, in der Reichshauptstadt, von der Bevölkerung mit stürmischer Herzlichkeit begrüßt. Der Empfang des Königs von Italien war mit glanzvoller Pracht umgeben; die bedauerliche Catastrophe von Mayerling hat den trauernden Vater den Wunsch aussprechen lassen, von allen prunkvollen Veranstaltungen abzusehen. Der österreichische Kaiser hat sich nach dem schweren Schlage, welcher ihn und sein Haus betroffen, kräftig aufgerafft, er hat sich der Pflichten gegen sein Land erinnert und die Regierungsmaschine in Wien geht auch nach dem leidvollen Tage wieder ihren gewohnten Gang; aber es ist erklärlich, daß tiefe Wehmuth das Herz des Monarchen beschleicht, wenn er daran denkt, was einst war. Und dies traurige Gedenken muß naturgemäß mit doppelter Stärke aufwachen beim Erblicken des jugendkräftigen deutschen Kaisers, welcher dem Kronprinzen so nahe stand. Darum ist auf einen außerordentlichen Festschmuck, den man dem bewährten Freunde Deutschlands so gern in Berlin bereitet hätte, nothgedrungen verzichtet; aber man hat sich nicht nehmen lassen, dem einziehenden Herrscher zum Gruße das zu bieten, was warme Verehrung und herzliche Freundschaft auszudrücken vermögen. Durch sein trauriges Familienunglück ist der österreichische Kaiser ja Allen menschlich nahe gerückt. Ueber die politische Bedeutung der Kaiserbegegnung kann Neues heute unmöglich gesagt werden. Jeder weiß, daß das nun schon mehr als ein Jahrzehnt bestehende Friedensbündniß lediglich die Erhaltung der Ruhe Europa's bezweckt, daß hier weder ehrgeizige Pläne, noch listige Intriguen, welche andere Staaten bedrohen könnten, ins Spiel kommen. Nichts von alledem. Ein jeder Staat will nur die Wahrung seines Rechtes, seiner Ehre, seiner Lebensinteressen und um diese zu erhalten, stehen beide Kaiser, beide Völker Schulter an Schulter, treu im Frieden und, wenn's sein muß, auch treu im Kriege.

Der Friedensbund hat durch den Eintritt Italiens in denselben, durch die bedeutsame Annäherung Englands an denselben seine Macht gewaltig verstärkt und ist heute mehr als je im Stande, seine Bestrebungen zu verwirklichen. Das wissen alle Deutschen, alle Oesterreicher, alle Ungarn und ganz Europa, in dieser Erkenntniß ist die höchstmöglichste Friedensbürgschaft zu finden. Der Kaiserbund hat bereits seine Anfechtungen zu bestehen gehabt, es mag auch für ihn und sein Bestehen Tage ernster Sorge gegeben haben. Doch diese Tage sind längst für immer, wie wir hoffen können, vorüber, die Dinge liegen so klar und einfach, daß es für die Cabinette von Wien und Berlin überhaupt keine andere politische Weisheit geben kann, als diese, mit aller Kraft festzuhalten an dem bewährten Bunde. Sie boten einen ergreifenden Aublick, die beiden Monarchen, bei ihrem Einzuge in Berlin. Der ergraute österreichische, der jugendfrische deutsche Kaiser, beide haben sie bittere Lebenserfahrungen hinter sich, gerade sie haben erkannt, daß eine Krone nicht nur eitel Gold ist, daß ihre Dornen nur durch aufopfernde Thätigkeit für das Wohl der Völker überwunden werden können und darum ist ihre Freundschaft eine doppelt feste. Die gewaltigsten Ereignisse haben in den letzten Jahren das ganze Europa erregt; aber nicht ein Stein ist erschüttert im Fundament des deutschen Reiches und auch nicht in dem des glorreichen Friedensbundes, der einzig dasteht in der Geschichte als ein Bund der Selbstlosigkeit.

Der Kaiser Franz Joseph in Berlin.

Ueber den Empfang des Kaisers von Oesterreich durch die Kaiserin Augusta Victoria im berliner Schlosse wird noch Folgendes mitgetheilt: „Die Kaiserin hatte zu diesem Empfang eine ganz besonders prächtige Toilette angelegt. Die Robe war aus Goldstoff, in welchem schwarze Blumen eingewebt waren, sie zeigte also die österreichischen Farben. Nach vorn öffnete sich die Robe und ließ ein Devant von gelbem Seidenstoff sehen, über den schwarze Spitzen fielen. Ueber die fast an altspanische Muster erinnernden hohen Aermel legte sich die Kette des schwarzen Adlerordens, dazu trug die hohe Frau ein Capothütchen von schwarzen, mit Gold durchwirkten Spitzen. Mit der Kaiserin erschien ihre Schwester, die Prinzessin Friedrich Leopold in einer Toilette von hellbraunem Moiree mit himmelblauem Einsatz und Hut mit lichtblauen Federn. Die Officiere der auf den Treppen aufgestellten Schloßgardisten erschienen zum ersten Male in ihrer neuen Uniform. Dieselbe besteht in hohen weißen geknöpften Tuchgamaschen, dem blauen Waffenrock mit reich gestickten silbernen Brandebourgs. Dieselbe reiche Stickerei wiederholt sich auch an den Aermeln, um den Hals legt sich ein großer vergoldeter Ringkragen mit dem Stern des schwarzen Adlerordens. Um die Hüfte schmiegt sich eine silberne Schärpe mit schweren Quasten. Die Kopfbedeckung besteht in einem schwarzen mit silberner Tresse eingefaßten Dreimaster, der des Commandeurs ist mit einem weißen Federbesatz geschmückt. Als Waffe dient der alte Esponton, auf einem weiß polirten Stabe die blanke Lanzenspitze mit der Krone uud dem Stern des schwarzen Adlerordens. Mit diesem Esponton salutirte der Commandeur vor den beiden Kaisern, indem er präsentirte und dann die Waffe mit der Spitze tief senkte. Zu gleicher Zeit zog er, nach altem Reglement breitstehend, den Hut, diesen weit ab vom Kopfe haltend. Als beide Majestäten den letzten Absatz vor dem Aufgange zum Gardes du Corpssaal erreicht hatten, kam die Kaiserin denselben entgegen, den Gast begrüßend. Kaiser Franz Joseph reichte dann der hohen Frau den Arm. Im Saale fand dann ein Cercle statt, und im Salon des Kaisers die Begrüßung der Kaiserin Augusta. Bei dem vom besten Wetter begünstigten Zapfenstreich am Abend wurde sowohl zum Beginn wie zum Schluß das „Gott erhalte Franz den Kaiser!" gespielt. Kaiser Franz Joseph trat mit der Kaiserin an den Rand des Balcons und wurde mit jubelnden Hurrahrufen begrüßt."

Die große Parade des Gardecorps vor dem hohen Gast unseres Kaisers hatte am Dienstag Vormittag Tausende und Abertausende nach Friedrichsstraße und Belle-Alliancestraße geführt. Die Trottoirs waren überfüllt, auch nicht ein Fenster der mit zahlreichen Fahnen geschmückten Häuser war unbesetzt. Der Marsch der Fahnencompagnie und Standarten-Schwadron vollzog sich in üblicher Weise. Das Wetter war nicht gerade ein Kaiserwetter, der Sonnenschein stritt sich mit grauen Regenwolken, aber der Regen selbst kam doch erst am Nachmittage nach Schluß der Parade. Alles, was Berlin an militärischen Persönlichkeiten aufzuweisen hat, zog zum Kreuzberg hinaus, die Straßen zeigten die denkbar größte Uniformen-Abwechselung, besonders waren zahlreiche fremde Officiere zugegen. Auf dem Tempelhofer Felde waren die Truppen in zwei Treffen aufgestellt, das Ganze commandirte der commandirende General des Gardecorps, Frhr. von Meerscheidt-Hüllessem. Im offenen Wagen erschienen die Prinzessinnen Leopold und Albrecht, zu Pferde die Prinzen. Es war 8½ Uhr. Unter unendlichem Jubel sprengte der Kaiser, in der großen gestickten Generalsuniform mit dem breiten Bande des österreichischen Stephansordens, auf seinem Fuchs dem Paradefelde zu. Ihm folgte unter erneutem Jubel ein glänzender Zug von der Caserne des Garde-Dragoner-Regiments in der Belle-Alliancestraße. Voran die zur Escorte der Kaiserin bestimmten Leibgendarmen mit gezogenem Pallasch unter Führung des Lieutenants von Albedyll. In den weißen Röcken mit den rothen Aufschlägen und Paspoils der Königin-Cüirassiere, den adlergekrönten Helmen, dazu lauter hellbraune Pferde reitend, sah diese Escorte außerordentlich stattlich aus. Hinter derselben ritt der Kaiser von Oesterreich rechts von der Kaiserin. Ersterer trug die Uniform des Kaiser Franz-Regimentes mit dem Generalsabzeichen, dazu den schwarzen Adlerorden. Die Kaiserin war ganz in Weiß gekleidet. Prächtig hob sich auf der schneeigen Robe das breite Orangenband des schwarzen Adlerordens ab, während das rothe L, der Namenszug der Königin Louise, auf der Schulter leuchtete. Das Haupt der Kaiserin bedeckte ein weißer Filzhut mit nach beiden Seiten aufgeschlagenen Krempen und mit herabwallender weißer Feder. Während der Kaiser mit der Hand am Helm für die ununterbrochenen Ovationen dankte, neigte sich die Kaiserin mit freundlichem Lächeln gegen das Publikum. Hinter dem hohen Paare ritt Prinz Heinrich in Obersten-Uniform und der Erzherzog Franz Ferdinand in Ulanen-Uniform. Ihnen folgten die zum Ehrendienst commandirten Officiere. Auf dem tempelhofer Felde ritt Kaiser Wilhelm mit gezogenem Säbel seinem Gaste entgegen und meldete, daß das Gardecorps zur Parade zur Stelle sei. Die Truppen präsentirten zuerst im Ganzen, dann brigadeweise unter den Klängen des „Gott erhalte Franz den Kaiser!" Die Standarten und Fahnen senkten sich salutirend zu Boden. Die beiden Treffen wurden zunächst im Schritt abgeritten. Das Abreiten der Fronten währte etwa ¾ Stunden, worauf sich das Gardecorps zum Präsentirmarsch formirte. An der Spitze der Corps ritt wiederum der Kaiser, gefolgt von der Leibgendarmerie. Als an der Spitze der vierten Garde-Infanterie-Brigade das Kaiser Franz-Regiment sich näherte, ritt Kaiser Franz Joseph seinem Regiment entgegen, setzte sich mit gezogenem Degen an die

---

Intrigante Fäden.

Roman von **Max** von **Weißenthurn**.

(2. Fortsetzung.)

Als man sich demselben nahte, gewahrte Madame von Waldau, daß der ganze Bau thatsächlich in ein Lichtmeer getaucht schien, und ihre Augen leuchteten in freudiger Erwartung auf.

„Ein Fest — ein Ball vielleicht," dachte sie befriedigt. „Ah fürwahr — der dritte October ist der Geburtstag der lieben Manuela, der Erbin von Rosegg. Sie wird heute siebzehn Jahre. Wie unverantwortlich von mir, das fast vergessen zu haben! Ich bin neugierig, wie der gute Baron mir entgegenkommt und was er seiner Tochter von mir gesagt haben mag. Es muß ihm nicht angenehm gewesen sein, mein Billet zu erhalten; zweifellos wähnte er mich längst todt!"

Sie entstieg, während sie sich im Geiste mit diesen und ähnlichen Gedanken befaßte, dem Wagen und wurde in der Vorhalle des Schlosses von der ehrwürdigen, alten Haushälterin empfangen.

„Madame von Waldau, wenn ich nicht irre?" fragte die treue Dienerin, welche förmlich als Inventarstück des Hauses angesehen werden konnte, so lange stand sie schon in Diensten der Familie, und die Fremde neigte in hochmüthiger Bejahung das Haupt.

„Der Herr Baron haben befohlen, daß ich die gnädige Frau nach dem für sie in Stand gesetzten Zimmer geleiten solle und er sogleich von Ihrer Ankunft in Kenntniß gesetzt werde!"

Bei diesen Worten schritt Mrs. Sharp dem Gaste voran nach dem oberen Stockwerk und eine Thür öffnend bat sie die Dame, in ein elegantes Gemach treten zu wollen, um dort das Erscheinen des Barons abzuwarten.

„Wie wunderschön es hier ist. Sie, meine Beste, sind wohl die Haushälterin? Das gnädige Fräulein, Lady Manuela, begeht ihren Geburtstag durch ein glänzendes Fest? Wie angenehm es doch sein muß, erst siebzehn Jahre zu zählen, nebstbei schön, reich und die Tochtor eines auf seinen Titel stolzen Vaters zu sein!"

Und Madame von Waldau lachte und dieses Lachen berührte die sensitiven Ohren der alten Haushälterin peinlich.

„Lady Manuela ist wohl sehr schön, wie?

„Das gnädige Fräulein ist allerdings hübsch," entgegnete Mrs. Sharp mit sichtlicher Zurückhaltung. „Doch ich will mich beeilen, den Herrn Baron zu rufen, ich bitte einstweilen, Platz zu nehmen!"

Als die alte Frau das Gemach verlassen, trat die fremde Dame vor den Spiegel und warf einen musternden Blick auf ihre Erscheinung.

„Verwelkt!" murmelte sie halblaut vor sich hin. „Verwelkt! Schminke, französische Coiffure und alle erdenklichen Toilettenkünste, können doch eine Frau von siebenunddreißig Jahren nicht in ein zwanzigjähriges Mädchen umwandeln. Aber bedenke ich das Leben, welches ich geführt, — bedenke ich, welch harter Kampf dieses Leben für mich gewesen ist! Ach, wenn ich klug wäre, würde ich meine Rachegedanken aufgeben, mein Geheimniß bewahren und für alle Zukunft friedlich und in Eintracht in Rosegg leben! Ob mich der Baron wohl heirathen würde, wenn ich ihn darum bitten wollte?"

Die Thür öffnete sich und der Baron stand auf der Schwelle.

Madame von Waldau wandte sich um und blickte ihn lächelnd an.

Er war sehr bleich und von unheimlichem Ernste; schweigend standen die Beiden sich einige Minuten gegenüber. Dann sprach endlich die Dame:

„Wie geht es Ihnen, Mylord? Als wir vor fünfzehn Jahren uns zum letzten Mal gesehen, fanden Sie mich auch vor dem Spiegel stehend, wie heute, nur mit dem Unterschiede, daß ich mich damals bewunderte und heute nicht! Ich fürchte, ich bin alt und häßlich geworden in diesem mühevollen Kampf um das tägliche Brod. Sie aber — Sie sind auch nicht um einen einzigen Tag gealtert, noch immer der gleich schöne Kriegsmann, dessen ich mich aus meiner Jugend erinnere. Wollen Sie mir nicht um alter Zeiten willen die Hand reichen und mir sagen, daß ich willkommen bin, da ich doch die weite Reise von Paris einzig und allein unternommen habe, um Sie zu sehen!"

Sie bot dem Baron ihre kleine, zierlich behandschuhte Rechte; er aber wich mit sichtlicher Abneigung vor jeder Berührung zurück.

„Weßhalb sind Sie hierher gekommen?" fragte er.

„Ah, welche freundliche Frage! Nach fünfzehn Jahren, in denen ich ganz schutzlos und verlassen in der bösen Welt dagestanden, komme ich wieder mit dem Manne zusammen, der einst mein Freund gewesen — und welcher Freund! Er aber nimmt keinen Anstand, eine so grausame Frage an mich zu richten!"

„Kein Spiel, Madame von Waldau! Wir befinden uns hier nicht auf dem Theater. Sagen Sie mir die Wahrheit, wenn Sie dies vermögen, und lassen Sie uns klar mit einander reden! Weshalb sind Sie hierher gekommen? Was wollen Sie?"

„Das ist allerdings eine deutliche Sprache! Ich bin gekommen, wenn Sie es denn durchaus wissen wollen, weil Sie absolut und vollständig in meiner Gewalt sind. Ich will als geehrter Gast so lange in Ihrem Hause bleiben, als mir dies zusagt! Ist das klar genug, oder wünschen Sie, daß ich noch deutlicher spreche?"

„Ja, reden Sie deutlicher!" stieß der Baron mit Heftigkeit hervor. „Sprechen Sie ohne Rückhalt. Was wollen Sie auf Rosegg?"

„Was ich hier will?" Und dämonisch flammte es in ihren Augen auf, während sie dicht an ihn herantrat, ehe er es verhindern konnte, und ihm ein einziges Wort zuflüsterte, ein Wort, welches alles Blut aus seinem Antlitz zurücktreten und ihn taumeln ließ, als habe er einen Schlag empfangen von unsichtbarer Hand.

Niederschmetternden Hohnes voll ruhten die Augen des schönen Weibes auf dem aschfahlen Antlitz des Mannes ihr gegenüber, der mit seiner ganzen Willenskraft ankämpfen mußte gegen die Schwäche, welche ihn anwandelte, bevor es ihm gelang, sich so weit zu fassen, um endlich die Worte hervorbringen zu können:

„Johanna Hermann, was verlangen Sie? Womit kann ich Ihr Schweigen erkaufen? Bedürfen Sie Geld? Sprechen Sie es aus uud Sie sollen es haben, obwohl ich Ihnen längst ausgezahlt habe, was Ihnen zukam. Mit jedem Preis, den Sie

Spitze desselben und führte es dem deutschen Kaiser vor. Nach dem Vorbeimarsch schüttelten sich beide Monarchen wiederholt herzlich die Hand. Der erste Vorbeimarsch erfolgte in Compagniefronten, der zweite in Regimentsfronten, auch diesmal führte der österreichische Kaiser sein Regiment wieder vor. Die Parade hatte ihr Ende erreicht; Kaiser Franz Joseph verfehlte nicht, unserem Kaiser wiederholt sein höchstes Lob über die Haltung der Truppen auszudrücken. Die Rückkehr der beiden Kaiser und der Kaiserin in die Stadt glich einem Triumphzuge, stundenlang hatten Tausende gewartet und begrüßten nun die hohen Herrschaften mit donnerndem Jubel. Nach der Rückkehr ins Schloß fand bei den Majestäten ein Frühstück statt, während der Kaiser Franz Joseph mit dem Erzherzog Franz Ferdinand und dem Grafen Kalnocky zum österreichischen Botschafter Szechenyi, gemäß einer Einladung, sich zum Dejeuner begaben. Der Speisesaal war prächtig geschmückt. Nach der Tafel empfing der österreichische Kaiser eine Deputation seiner in Berlin lebenden Unterthanen, welchen er u. A. seine hohe Freude über den Empfang, welchen er in Berlin gefunden, aussprach. Der Kaiser wurde auf der Straße fortwährend von dem trotz Regens aushaltenden Publikum lebhaft begrüßt. Beide Kaiser fuhren alsdann im offenen vierspännigen Wagen nach Charlottenburg mit ihrer näheren Umgebung voraus, wo Kaiser Franz Joseph und sein Neffe prächtige Kränze auf den Sarg Kaiser Wilhelms I. niederlegten. Beide Fürsten waren tief gerührt. Kaiser Franz Joseph empfing auch den Fürsten Bismarck in langer Privataudienz.

Abends um 6 Uhr begann die glänzende Auffahrt zum großen Parade-Galadiner im Schlosse, an welchem gegen 400 Personen theilnahmen. Die Tafel wies einen ganz außerordentlichen Glanz auf. Der österreichische Kaiser saß zwischen dem deutschen Kaiserpaare, ihnen gegenüber abwechselnd je ein deutscher und ein österreichischer Herr. Mit tief empfundenen Worten dankte Kaiser Wilhelm seinem hohen Gaste für den Besuch, der von ihm wie von seinem Volke mit herzlichster Antheilnahme aufgenommen sei. Kaiser Franz Joseph antwortete im gleichen Sinne und fügte Versicherungen hinzu, welche über die Festigkeit und Innigkeit des Freundschaftsverhältnisses beider Kaiser keinen Zweifel lassen. — Aus Charlottenburg wird noch berichtet, daß beide Kaiser längere Zeit auch in den Gemächern Kaiser Friedrichs verweilten und alle Einzelheiten in Augenschein nahmen. Unter den Linden herrschte fast den ganzen Tag über ein außerordentliches Gedränge. Die Menge wich und wankte nicht, und die Polizei gab nach so viel sie konnte.

Kaiser Franz Joseph brachte folgenden Toast aus: Dankbar für den mit den wärmsten Worten an erinnerungsreicher Stelle ausgebrachten Trinkspruch meines kaiserlichen Bruders, für die in so glänzender Weise bethätigte Begrüßung, dankbar auch für den mir Seitens der Bevölkerung bereiteten wohlthuenden Empfang und für die Herzlichkeit, welche mich hier inmitten treuer Bundesgenossen umgiebt, in dankbarer Erinnerung an die mir vom ganzen Reiche bewiesene Theilnahme, erhebe ich mein Glas auf das Wohl des meinem Herzen so nahestehenden Freundes und Alliirten, auf die untrennbare Verbrüderung und Cameradschaft beider Armeen und auf die Mehrung und Festigung der Friedensbürgschaften zum Heile der verbündeten Staaten ganz Europas. Se. M. der Kaiser, die Kaiserin und das erlauchte Herrscherhaus leben hoch!" Kaiser Wilhelm hatte gesagt: „Mit freudig bewegtem Herzen heiße ich Ew. Majestät in meiner Residenz willkommen. Bei dem jubelnden Empfang meines Volkes werden Ew. M. empfunden haben, wie lebendig das Gefühl der Freundschaft zwischen beiden Völkern zum Ausdruck kommt. Vor Allem aber ist mein Heer stolz auf Ew. M. Anwesenheit, mein Heer, welches treu an der Bundesgenossenschaft festhält, und zuverlässig, wenn es der Wille der Vorsehung sein sollte, Schulter an Schulter mit Oesterreich-Ungarn fechten wird." Toast.

Kaiser Franz Joseph wird nicht, wie ursprünglich bestimmt war, die Rückreise über Dresden-Prag, sondern über Leipzig-Hof-Regensburg nach Ischl antreten. Das große Gefolge wird direct nach Wien reisen.

Tagesschau.

Der Besuch des Kaisers von Rußland in Berlin erfährt eine kleine Verzögerung. Als Ankunftstag ist dem berliner Hofe jetzt der 27. August bezeichnet.

Deutsches Reich.

Wie aus Münster mitgetheilt wird, wird der Kaiser bei seiner bevorstehenden Anwesenheit daselbst eine Deputation des westfälischen Bauernvereins unter Führung des Frhrn. von Schorlemer-Alst empfangen.

Der Kaiser von Oesterreich hat dem Prinzen Heinrich die Inhaberschaft des galizischen Infanterie-Regimentes Nr. 20, welches Kaiser Friedrich schon als Kronprinz besaß, verliehen.

Aus Bad Homburg geht die Meldung ein, daß der Herzog von Cambridge dort eingetroffen ist und der Kaiserin Friedrich einen Besuch abstattete. Der Prinz von Wales wird in nächster Woche dort ankommen.

Der Prinz Saintwongse von Siam, welcher dem Kaiser einen hohen Orden überbracht hat, wurde am Dienstag Mittag nach der Parade von dem Monarchen in feierlicher Audienz empfangen.

Fürst Bismarck gab am Montag Abend zu Ehren des Grafen Kalnocky ein Diner.

Dem Generalfeldmarschall Grafen Moltke ist vom Kaiser Franz Joseph das österreichische Infanterie-Regiment Nr. 71 verliehen worden. Der Marschall stattete dem Monarchen persönlich seinen Dank ab.

Hauptmann Wißmann organisirt jetzt eine Expedition ins Innere, welche den Araberführer Buschiri überrumpeln soll. Das Commando des Zuges wird der Lieutenant Giese erhalten.

Die aus berliner Colonialkreisen geplante Protestversammlung in Sachen der ostafrikanischen Angelegenheit, welche in voriger Woche verschoben war, soll nun doch am kommenden Sonnabend abgehalten werden. Zur Begründung sagt das berufende Comité: „Die Versammlung ist keineswegs gegen die uns befreundete englische Regierung, wohl aber gegen jenes Engländerthum gerichtet, welches jede überseeische Ausbreitung anderer Nationen mit Mißgunst betrachtet, und soweit es die Macht dazu hat, fremde Interessen rücksichtslos und gewaltthätig vernichtet. Die Vergewaltigung der deutschen Emin-Pascha-Expedition bildet nur einen Theil der berechtigten Beschwerden. Die Freilassung der „Neära" kann nicht die Befürchtung zerstreuen, daß nunmehr theils zu Lande, theils zu Wasser gegen etwaige Nachschub-Expeditionen in der bisherigen feindseligen Weise weiter vorgegangen wird. Es ist zu hoffen und zu erwarten, daß das Vorgehen der berliner Abtheilung der deutschen Colonialgesellschaft im ganzen Reiche kräftigen Widerhall finden werde und unserer Reichsregierung ein Beweis sein wird, daß die öffentliche Meinung in Deutschland nicht gewillt ist, deutsche Interessen und Rechte im Auslande fremder Anmaßung preiszugeben".

Ausland.

Bulgarien. Große Feste werden für den Jahrestag des Regierungsantritts des Fürsten vorbereitet.

Frankreich. Der Senatsgerichtshof setzte am Dienstag die Proceßverhandlung gegen Boulanger in geheimer Sitzung fort. Die 50 monarchistischen Senatoren haben eine weitere Theilnahme an den Berathungen abgelehnt. In der Presse dauert der wüste Zank über die wider Boulanger erhobenen Beschuldigungen fort. Alle streiten und wie es scheint, lügen sie Alle. — Boulangers Wahlen zum Generalrath wurden für ungiltig erklärt. — Die Angaben des Generals Boulanger über die Gewinnung von wichtigen militärischen Schriftstücken fremder Staaten bekommen nach und nach einen comischen Beigeschmack. Die Mittheilung, daß die Versuche bei dem deutschen Oberst von Villaume, dem früheren Militärbevollmächtigten in Paris, gemacht seien, ist übrigens irrthümlich; sie wurden später gemacht, als Villaume schon nach Petersburg versetzt war.

Großbritannien. Im Unterhause legte der Kriegsminister einen Plan vor, nach welchem die Generäle der britischen Armee von 1891 ab allmählich von 140 auf 100, nämlich 10 Generäle, 20 Generallieutenants und 70 Generalmajors herabgemindert werden soll, wodurch eine jährliche Ersparniß von 22 000 Pfund erzielt wird. — In den Waffenfabriken Birmingham's, besonders in den Werkstätten der Gatling-Kanonen-Gesellschaft, werden zur Zeit große Bestellungen von osteuropäischen Regierungen ausgeführt. Für Rumänien werden Pistolen und Patronen angefertigt, und der Schah hat eine sechsläufige Gatlings-Kanone bestellt, welche 850 Schüsse in der Minute abfeuert. Auch die neuen Forts, welche bei Copenhagen gebaut werden, sollen mit Gatling-Kanonen ausgerüstet werden.

Oesterreich-Ungarn. Mit wahrer Begeisterung werden in Wien von Zeitungen und Publicum die Berichte über den außerordentlich herzlichen Empfang des Kaisers in Berlin aufgenommen. Die Wärme dieses Empfanges übertrifft alle Erwartungen. Von allerwärts kommen Stimmen des Dankes, daß die berliner Bevölkerung in Kaiser Franz Joseph den Bundesgenossen so hoch geehrt hat. Besondere politische Abmachungen oder Neuerungen werden von den Kaisertagen nicht erwartet. Man sagt, daß es solcher nicht bedürfe, und daß der Bündniß-Vertrag vom 7. October 1879 für alle Fälle ausreiche. Aus englischer Quelle kommt die Meldung, daß während der Kaiserbegegnung zwischen dem Grafen Moltke, dem Grafen Waldersee und dem österreichischen Generalstabschef Frhr. von Beck verschiedene strategische und technische Fragen betreffs eines möglichen Zusammenwirkens der deutschen und der österreichisch-ungarischen Armee geregelt werden sollen. Es dürfte sogar bequem gefunden werden, die Abmachungen in die Form einer Militärconvention zu kleiden. Letzteres klingt denn doch wenig warscheinlich. Das erstere ist nicht unmöglich, zumal eine besondere Auszeichnung Graf Moltke's erfolgt ist.

Rußland. Der bekannte Unruhestifter Ignatiew taucht am politischen Horizont wieder auf. Der Czar soll ihn zum Minister des Innern ausersehen haben.

Serbien Die Zusammenkunft des Königs Alexander von Serbien mit seiner Mutter wird auf dem Gute Musurie bei Kischenew stattfinden.

Türkei. Von der Insel Creta kommen bessere Nachrichten. Die blutige Zusammenstöße scheinen beendet zu sein, und der neuernannte Gouverneur Schakir Pascha hat Vollmachten erhalten, die Schuldigen mit Strenge zur Rechenschaft zu ziehen. Zu gleicher Zeit sollen die begründeten Beschwerden der christlichen Bewohner berücksichtigt. Die Großmächte geben der Türkei durchaus darin Recht, daß sie jede Einmischung sich verbittet und es ist auch nicht daran zu denken, daß dieser Sturm im Glase Wasser besondere Folgen haben wird.

Provinzial-Nachrichten.

— **Culmsee,** 13. August. (Ueber das Sängerfest) am letzten Sonntage berichtet der hiesige „Anzeiger": Begünstigt vom herrlichsten Wetter verlief das diesjährige Sängerfest. Um die Mittagszeit langten die geladenen Vereine in großer Stärke theils per Bahn theils per Fuhrwerk hier an und wurden von unsern Sängern mit einem herzlichen „Grüß-Gott!" empfangen. Nach der Generalprobe setzte sich ein stattlicher Sängerzug vom Hotel „Deutscher Hof" aus zu einem Umzug durch die festlich geschmückte Stadt in Bewegung. Mit zahlreichen Sträußchen geschmückt, die schöne Hände geworfen, hielten die Sänger hierauf Einzug in das Festlocal, die „Villa nuova". Nachdem sich hier in einem geräumigen, aufs Beste decorirten Zelte die durstigen Kehlen erfrischt hatten, hielt Bürgermeister Hartwich eine zündende Ansprache, in welcher er das edle, echt deutsche Streben der Männergesangvereine pries, und die er mit einem Hoch auf den Kaiser beschloß. Das nun folgende Vocal-Concert erfreute sich des größten Beifalls der nach Hunderten zählenden Zuhörer. Von besonderer Wirkung waren die Chorlieder, gesungen von 112 Sängern; aber auch die Einzelgesänge gelangten fast durchweg vorzüglich zum Vortrage und zeigten,

---

fordern, will ich Ihr Schweigen von Neuem erkaufen. Aber mehr fordern Sie nicht. Hier bleiben können Sie nicht, das ist eine Unmöglichkeit!"

„In Ihren Augen vielleicht, Baron, in den meinen Nichts weniger als das!" versetzte Madame von Waldau spöttisch. „Ich bin gekommen, um hier zu bleiben. Mein Gepäck steht unten in der Vorhalle und Sie werden Ihren Dienern den Auftrag geben, es heraufzubringen. Ob ich Geld bedarf? Ja, das ist heut zu Tage das allgemeine Bedürfniß. Und was mehr gilt, ich werde auch Geld bekommen. Sie sind hier Majoratsherr, Sie leben auf einem prächtigen Herrensitz und beziehen bedeutende Revenuen. Wie stolz Ihre Tochter doch auf ihre alte Abstammung sein muß!"

„Ich ersuche Sie, gefälligst den Namen meiner Tochter aus dem Spiele zu lassen," erwiderte Lord Rosegg stolz. „Lippen, wie die Ihrigen, sind es nicht werth, den Namen meiner Tochter auch nur zu nennen. Wenn Sie einen Funken weiblichen Empfindens, einen Funken von Selbstachtung hätten, so würden Sie es nie wagen ihr zu nahen! Um des Himmels willen, verlassen Sie Rosegg wieder! Ich will Ihnen Alles geben, was Sie verlangen, nur bestehen Sie nicht darauf, hier zu bleiben!"

Anstatt jeder Antwort legte sie in ungetrübter Seelenruhe Hut und Mantel ab.

„Würde es mir ähnlich sehen, so leichten Kaufes etwas aufzugeben, was ich nun einmal erreichen will? Ich bin gekommen, um hier zu bleiben, und bleiben werde ich, mögen Sie dazu sagen, was immer Sie wollen. Doch einstweilen lassen Sie mich in das Zimmer führen, welches Sie für meine Toilette bestimmt haben. Ah, apropos, ist nicht auch Sir Emil Rosegg einer Ihrer Gäste? Den freue ich mich ganz besonders kennen zu lernen. Er ist Ihres einzigen Bruders einziger Sohn und der Nächste, welchem das Majorat anheimfällt. Wie unangenehm es dem jungen Manne sein muß, daß Sie überhaupt eine Tochter haben! Ja, ja, ich freue mich, wirklich die Bekanntschaft Sir Emil Rosegg's zu machen!"

Der Baron trat einen Schritt an die Frau heran; er sah aus, als wolle er sie zu Boden schmettern.

„Sie werden es niemals wagen —" zischte er fassungslos.

„Was? Was sollte ich nicht wagen? Ich werde Alles wagen, nur nicht, zu spät zu kommen an der Abendtafel zum Geburtsfest Ihrer Tochter. Siebzehn Jahre! Ein reizendes Alter! Eine Erbin, eine Schönheit vermuthlich obendrein, — o, welch ein trauriger Contrast mit meinen welkenden Rosen! Ich werde melancholisch, wenn ich daran denke. Bitte Mylord, läuten Sie gefälligst, damit Lady Manuela's Zofe mir ein wenig bei der Toilette helfe, und wenn ich fertig bin, — sagen wir, in einer Stunde, — dann kommen Sie und führen mich Ihren Gästen zu. Nein, wirklich, lieber Baron, Ihr ernstes Gesicht greift meine Nerven an und Sie dürfen nicht vergessen, daß ich von der Reise erschöpft bin! Klingeln sie also gefälligst.

Er zögerte einen Moment, dann trat er hastig an den Glockenzug.

Voller Triumph gewahrte das dämonische Weib, welche Wirkung ihre Worte hervorgebracht hatten.

Mrs. Sharp erschien auf das Läuten ihres Gebieters.

„Sie mögen Madame von Waldau bei der Toilette behilflich sein!" sprach Lord Rosegg in kaltem, strengem Ton.

„In einer Stunde bin ich bereit, dann erwarte ich Sie Mylord!" wandte Madame von Waldau sich coquett dem Baron zu. „O, wie glücklich es sich doch trifft, daß ich gerade am Geburtstage Ihrer Tochter nach Rosegg kommen mußte."

Mrs. Sharp trat voran in das anstoßende Zimmer und zeigte der Dame die Koffer, die inzwischen in einen als Garderobe dienenden, nebenan gelegenen Raum untergebracht worden waren, daran die Frage knüpfend, ob ihre Dienste der gnädigen Frau bei der Toilette genügen würden, oder ob sie vielleicht die Zofe Lady Manuela's herbeirufen solle.

„Ich danke Ihnen vielmals," meinte Madame von Waldau lächelnd, „aber ich bin daran gewöhnt, mir das Meiste allein zu besorgen und brauche keine Dienstleistung von Ihnen — also besten Dank!"

Und ehe die erstaunte Alte sich dessen versah, war ihr die Thür vor der Nase zugemacht und sie stand draußen kopfschüttelnd auf dem Corridor.

Wieder allein, trat Madame von Waldau abermals vor den auch in diesem Gemach befindlichen Spiegel und musterte ihre Erscheinung in demselben, dabei auf den Regen achtend, welcher draußen geräuschvoll gegen die hohen Spiegelscheiben schlug.

„Bin ich nun endlich aus dem Sturm und Regen, welcher mein ganzes Leben hindurch mich hin- und hergezaust hat, in den Sonnenschein eines vornehmen, eleganten Heims gekommen, um mir in demselben gütig zu thun?" fragte sie sich. „Werde ich hier ausharren, oder wird es mich wieder und immer wieder hinausziehen in die zigeunerhafte Existenz, an welche ich bisher gewöhnt war, in die goldene Freiheit, welche über jedem anderen Besitz auf Erden steht?" —

Eine Stunde später trat eine der ganzen versammelten Gesellschaft fremde Dame in den Salon.

Sie war geschmackvoll gekleidet, trug Theerosen in dem dunklen Haar, Diamanten um den Hals und wurde von Lord Rosegg seinen Gästen als Madame von Waldau vorgestellt.

Wer war diese Frau?

Sämmtliche anwesendan Damen blickten sie einigermaßen mißtrauisch an und flüsterten sich zu, daß man es vermuthlich mit einer Abenteuerin zu thun habe.

Die rosenrothen Wangen verriethen die Schminke, das Kleid war abgetragen, die Diamanten Imitation; überdies sah der Herr des Hauses finster drein. Es mußte ihm etwas Unangenehmes begegnet sein und er verstand es nicht, hinreichend die Gesellschaftsmaske vorzunehmen, um seine ihn beobachteten Gäste zu täuschen.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Chinesisches „Pro poena") Die bei uns durch den studentischen Comment geheiligte Sitte des Zurstraferinkens findet sich, dem „Ostasiat. Lloyd" zufolge, auch unter den Chinesen, und zwar beim alten sogenannten Tschai-mui-Spiel, welches gewöhntich während oder nach einer Mahlzeit vorgenommen wird. Es besteht darin, daß die beiden am Tische sich gegenübersitzenden Personen die Anzahl der Finger errathen, welche jeder dem anderen vors Gesicht hält; das Rathen muß in demselben Augenblick geschehen, so daß keine Zeit zum Zählen gegeben wird. Wer verspielt, muß ein Täßchen gewärmten Samschus, des chinesischen Branntweins, trinken, und nach dem großen Lärm zu schließen, welcher stets dieses Spiel begleitet, ist das Ergebniß einer solchen Abendunterhaltung mit seltenen Ausnahmen ein schrecklicher Katzenjammer.

(„Verschnupfte" Hunde.) Aus einem Gefängnisse Mexikos entsprang kürzlich ein Verbrecher. Man verwendet dort zu Lande Bluthunde zur Verfolgung Entsprungener; diesmal aber waren jene von gar keinem Nutzen, denn der Flüchtling hatte sich einige Pfunde Schnupftaback verschafft und denselben auf seinem Wege verschüttet. Die Hunde ließen bald vom Suchen ab und waren durch nichts wieder zur Arbeit zu bewegen.

(Casernenhofblüthe.) Musketier: „Entschuldigen Sie, Herr Sergeant, können Sie uns nicht sagen, was ein Meteor ist? — Sergeant: „Meteor, Meteor . . . das kommt vom Hebräischen . . . Könnt Ihr Hebräisch?" — Musketier: „Nein, Herr Sergeant." — Sergeant: „Na, da könnt Ihr's doch nicht verstehen, Ihr Schafsköpfe, wenn ich's Euch auch erklärte"

(Vom Gewissen.) Pfarrer; „Aber Schafmannbäuerin, jetzt sind's erst vier Wochen, seit Dein Mann gestorben ist, und Du schaust schon wieder jedem Mannsbild nach. Hast denn gar kein Gewissen?" — Bäuerin: „Freili, Hochwürden, freili hob i an g'wissen, das ist der Hofbauernsepp, zu dem heirat' i' 'nein."

daß der deutsche Männergesang nun auch in unserm Osten immer schönere Blüthen entfaltet. Das bewies auch unser strebsamer Liederkranz mit seinen Gesängen, die ungemein erfreuten. — Das Concert endigte um 7½ Uhr; ein Tänzchen, an dem sich noch viele auswärtige Sänger bis zu ihrer Abfahrt betheiligten, bildete den Schluß des den hiesigen Liederkranz so ehrenden Festes.

— **Culm**, 12. August. (Ein Unglücksfall) ereignete sich am letzten Sonntage in Culmsee. Ein hiesiger Radfahrer fuhr zu einem Feste dorthin. Als er von der Chaussee kommend, den Berg hinauf fuhr, um in die Stadt zu kommen, wurde er von dem Fuhrwerk eines Besitzers überfahren. Während der Wagen das Rad völlig zertrümmerte, kam der Radfahrer mit einigen geringen Verletzungen am Kopfe davon.

— **Strasburg**, 12. August. (Eine blutige Affaire) hat die Bewohner unserer Stadt in einige Aufregung versetzt. Der Geschäftsführer der hiesigen Filiale der Drewitz'schen Maschinenfabrik, Drawert, ging heute früh, von einer Geburtstagsfeier kommend, nach Hause. In der Masurenstraße wurde er plötzlich von drei Männern überfallen, welche ihn mit Fäusten und Stöcken übel zurichteten. Da er Jemand kommen hörte, lief er schnell dem Geräusch der hallenden Schritte nach und theilte in Hast dem des Weges kommenden Bautechniker Langjahr und Ober-Steuercontrolleur Schüblich das Vorgefallene mit, worauf sich alle drei nach dem Thatorte begaben. Jene Männer stürzten sich aber sofort mit offenen Messern auf Drawert und Langjahr und richteten sie trotz verzweifelter Gegenwehr in kurzer Zeit ganz entsetzlich zu. Langjahr hat zahlreiche Wunden im Hinterkopf, Gesicht und im Rücken, von denen einige 12 Cmtr. lang und 8 Cmtr. tief sind; in Folge des großen Blutverlustes ist er sehr geschwächt, doch hoffen die Aerzte ihn am Leben zu erhalten. Viel schlimmer dagegen steht es um Drawert, er liegt hoffnungslos darnieder. Die sofort angestellten Nachforschungen haben ergeben, daß die Attentäter ein Arbeiter Bielinski vom Stadtfelde Strasburg und seine beiden erwachsenen Söhne waren.

— **Marienwerder**, 12. August. (Verschiedenes.) Obgleich das Regulativ für die Erhebung einer Biersteuer in unserer Stadt den Wünschen des Bezirksausschusses entsprechend entworfen worden war, hat dasselbe doch nicht die Genehmigung dieser Behörde erhalten. Der Bezirkausschuß findet, daß das Regulativ Unbilligkeiten gegen die hiesigen Brauer enthält, und verlangt eine Abänderung dahin, daß für das nachweislich zur Essig- etc. Bereitung benutzte Bier sowie für etwa angegossene verunglückte Gebräue eine Rückvergütung in Höhe der bezahlten Steuer gewährt wird. Die Stadtverordneten-Versammlung erklärte sich in der heutigen Sitzung mit diesen sowie mit einigen anderen weniger wesentlichen Abänderungen ohne Weiteres einverstanden. — Die Vogel'schen Defecte betragen gegenwärtig noch 28 242 Mk. 95 Pf., die Defecte des früheren Stadtsecretärs Davignon 783 Mk. 36 Pf.

— **Marienburg**, 12. August. (Prämiirung der Dienstboten.) Auch in diesem Jahre sind wieder 300 Mk. Prämien in Gestalt von Sparcassenbüchern an Dienstboten aus Stadt und Kreis Marienburg für langjährige treue Dienste verliehen worden. Es wurden 30 Dienstboten prämiirt, welche durchweg eine sechsjährige und längere tadelsfreie Dienstzeit nachgewiesen haben.

— **Elbing**, 12. August. (Haffhafen. — Hotelverkauf.) Der Umstand, daß bei einem Sturme die Kähne auf dem Haff nur zu oft in Gefahr kommen, ein Spielball der Wellen zu werden, was leicht ihren Untergang im Gefolge haben kann und auch mehrfach gehabt hat, hat der Schiffahrt treibenden Bevölkerung den Gedanken nahe gelegt, auf die Errichtung eines Hafens im Haffe hinzuwirken, der bei drohender Gefahr einen Zufluchtsort zu bieten im Stande ist. Dieser Plan ist bereits soweit gediehen, daß man als geeigneten Platz dafür die Haffgegend hinter dem Steg der Ziegelei von Succase bezeichnet. Der Regierungspräsident in Danzig hat sich bereit erklärt, sobald ein bezüglicher Antrag an ihn gelangen sollte, das Project bei der Staatsregierung kräftig zu unterstützen. — Das bekannte hiesige Hotel „Königlicher Hof" ist für 133 000 Mk. vom Gastwirth Engel aus Königsberg angekauft worden.

— **Weichselmünde**, 11. August. (Gefundenes Wrack.) Nach Ueberlieferungen, die sich von Geschlecht zu Geschlecht bis auf den heutigen Tag fortgepflanzt haben, soll hier vor 150 Jahren ein großes englisches Schiff mit einer Ladung von großem Werthe gestrandet und im Sande verschwunden sein. Vor 40 Jahren unternahm es ein Schiffscapitän, die Stelle, wo das Schiff gesunken war, zu ermitteln; seine Bemühungen blieben jedoch vergeblich. Bei den Bohrversuchen nach Bernstein durch die Firma D. Alter-Danzig ist dem „Danz. Cour." zufolge nun muthmaßlich die Stelle ermittelt und das Schiffswrack ausgebohrt worden. Welcher Gewinn sich davon ergeben wird, steht natürlich dahin.

— **Inowrazlaw**, 12. August. (Der kujawische Bienenzüchterverein) hielt seine statutenmäßige August-Sitzung, welche nicht, wie ursprünglich bestimmt war, bei dem Gutsbesitzer Hilbert in Maciejewo bei Ottlotschin stattfinden konnte, da eingetretener Umstände halber die Excursion aufgeschoben werden mußte, Sonntag Nachmittags im Restaurant Keller hierselbst ab. Die Sitzung war ziemlich zahlreich besucht. Die Tagesordnung wurde wie folgt erledigt: 1) Es wurden zwei neue Mitglieder, Max von Busse aus Podgorz und Gärtner Wilhelm Wagner aus Markowo, einstimmig in den Verein aufgenommen. 2. Unter Mittheilungen wird bei den Vereine über eine Person Klage geführt, die sich beleidigend gegen andere Mitglieder benommen haben soll. Nach Anhörung beider Parteien wird dem Antrage einiger Vereinsmitglieder, das mißliebig gewordene Glied aus dem Verein auszustoßen, einstimmig entsprochen. 3. Es erfolgt sodann ein Referat des Kantors Braun über das Thema: „Unter welchen Bedingungen kann eine rationelle Bienenzucht betrieben werden?" Auf den ausführlichen Vortrag, folgt eine sehr lebhafte Debatte, an welcher sich besonders Stellert-Ostrowo, Stöckel-Podgorz und Dr. Aßmuß von hier betheiligten. — Zum Schlusse begaben sich die Mitglieder noch auf den Bienenstand von Kaczmarek hierselbst und nahmen denselben in Augenschein. Auf dem großen schönen Stande erregt u. A. ein Riesenvolk besondere Aufmerksamkeit.

— **Inowrazlaw**, 13. August. (Böswillige Inbrandsetzung eines Luftballons.) Der Luftschiffer Syring richtete folgende Zuschrift an den „Kuj. Boten": „Der Empfang eines Luftschiffers in Kujawien." Als ich gestern Abend 7½ Uhr bei Strzemkowo mit meinem Ballon landete, kostete es mich schon große Mühe, die in der Nähe befindlichen Landbewohner nur nach vielem Zureden zu bewegen, mir die erste Hülfe zu leisten. Schon da hörte ich von einer Seite in polnischer Sprache den Zuruf: „Schleppt Euch doch nicht mit dem Dinge, steckt es doch lieber an!" Ich warnte sofort vor der damit verbundenen Gefahr und machte die Leute auch auf den Werth des Ballons aufmerksam. Brennende Zigarren und Pfeifen waren nicht in der Nähe. Trotzdem ging der Ballon, als er fast geleert war, plötzlich in Flammen auf. Es ist nach Lage der Dinge nur böswillige Inbrandsetzung denkbar. Wie die Bevölkerung hiesiger Gegend mir gegenüber gesinnt war, geht auch daraus schon hervor, daß ich von keinem der Umstehenden, selbst nicht von einem zufällig hinzugekommenen Besitzerssohn, selbst für Geld und gute Worte einen Wagen zur Rückfahrt bekommen konnte. Angesichts der Thatsache, daß heute die Luftschiffahrt ein anerkannt bedeutendes wissenschaftliches und militärisches Interesse besitzt, verdient solches Beispiel kujawischer Gastfreundschaft festgenagelt zu werden!"

Locales.

Thorn, den 14. August 1889.

— **Den Musikmeistern der Armee soll** — wie berliner Blätter melden — demnächst die längst angestrebte Rangerhöhung zu Theil werden, indem die Capellmeister den Rang von Officieren erhalten. Der darauf bezügliche kaiserliche Befehl soll bereits dem Kriegsminister vorliegen. Wenn die Capellmeister in eine höhere Charge aufrücken, so hat unsere Armee damit das gethan, was in anderen Ländern, wie z B. Oesterreich, bereits längst üblich ist, daß nämlich die Capellmeister Officiersrang besitzen. — Ob diese Nachricht auf Wahrheit beruht, lassen wir dahingestellt.

— **Der Cultusminister** hat neuerdings dem Vernehmen nach, um die Schulkinder polnischer Nationalität zur Erlernung der deutschen Sprache anzuspornen, den Oberpräsidenten der östlichen Provinzen Geldmittel zum Ankauf deutscher Gesangbücher überwiesen, die denjenigen Schülern und Schülerinnen von Volksschulen in zweisprachigen Gegenden geschenkt werden sollen, die sich die deutsche Sprache gut angeeignet haben.

— **Die Friedensgesellschaft für Westpreußen** hielt vor einigen Tagen in Danzig ihre Versammlung ab. Die Gesellschaft, welche bekanntlich die Förderung von Wissenschaft und Kunst sich zur Aufgabe gesetzt hat, zählt zur Zeit 179 Mitglieder; davon in Danzig 102, in Elbing 10, in Thorn 3, in Graudenz 19, in Marienwerder 3, in Marienburg 3 und in verschiedenen Orten der Provinz und Deutschlands 39. Der Zahl der Mitglieder traten hinzu die Communen Berent, Dirschau, Löbau und Tuchel. Das Capitalvermögen beträgt 74 315 Mark. In diesem Jahre werden voraussichtlich 3840 Mark als Stipendien vertheilt werden. Im vorigen Jahre wurden zehn Stipendien zu 150 Mk., 16 zu 120 Mk., 1 zu 240 Mk. und 1 zu 180 Mk. vertheilt.

— **Ueber die Eröffnung der Jagd im Regierungsbezirk Marienwerder** sind ungenaue Notizen verbreitet worden, es hieß, daß der Beginn der Jagd auf Rebhühner und Wachteln auf den 17. August und auf Hasen auf den 14. September festgesetzt worden sei. Das ist unrichtig. Mit diesen Tagen wird in unserem Bezirk die Schonzeit beendigt. Die Eröffnung der Rebhühnerjagd findet am 18. August, die Eröffnung der Jagd auf Hasen am 15. September statt.

— **Theater.** Ein etwas verliebter, rodomontirender alter Deconomierath, der mit seiner Familie im Bade weilt, schenkt einer ebenfalls dort anwesenden berühmten Tänzerin anonym ein kostbares Medaillon, das diese zurückweist. Dasselbe Medaillon wurde von der Nichte des Rathes als Geschenk von derem Manne, dem Dr. Raunisch gewünscht und nach einer Ehestandsscene auch auf einem Umwege geschenkt. Die anonyme Schenkung ist inzwischen aber bekannt und das Medaillon ominös geworden, und aus diesem Umstande weiß Rudolf Kneisel mit einem Aufwand von Scharfsinn, Raffinement, Bühnentechnik, soviel comische Intermezzi, soviel zwerchfellerregende Momente herauszuschlagen, daß das Publicum bei diesem „Sie weiß etwas" nicht aus dem Lachen, um wie viel weniger aus der frohen Laune herauskommt. Wenn hierzu bemerkt wird, daß die Handlung spannend und lebhaft, die Sprache interessant und witzig ist, und der Verfasser sich von jeden Banalitäten wie Frivolitäten freigehalten hat, so wird man leicht begreifen, daß und warum die gestrige Aufführung einen durchschlagenden Erfolg, eine beifällige Aufnahme und einen äußerst lebhaften Applaus gefunden. Einen guten Theil an der vortheilhaften Präsentation hat auch die fesche abgerundete Darstellung, die im Ensemble nur einige kleine Stockungen, in den Einzelleistungen nur Lobenswerthes aufwies. Herr Maxmüller hat seinen Lieut. von Zorneck, mit Verve und Lebhaftigkeit gegeben, und dadurch uns davon überzeugt, daß sein vorgestriges, etwas matteres Spielen, eine Folge von Indisposition war. Gestern hat er vielen Beifall verdient und erhalten. Ebenso trefflich secundirten ihm die Andern, aus welchen wir noch besonders die Frau Directorin Pötter hervorheben wollen, welche die kluge Herrscherin des Hauses mit überzeugender Natürlichkeit gab.

a. **Polizeibericht.** Vier Personen wurden verhaftet.

Aus Nah und Fern.

* (Edisons neuste Erfindung.) Die neuste Erfindung Thomas Edisons ist, so wird aus New-York geschrieben, ein magnetischer Erzseperator, welcher zweiffellos keinen so hohen Rang einnimmt, als viele der anderen Neuheiten, welche der „Zauberer von Menlo-York" der Welt geschenkt hat, aber nichts destoweniger, soweit es die Idee betrifft, seinen Schöpfer nicht verleugnen kann. Der Separator, welcher die eisenhaltigen Erze selbstständig von werthlosen Schlacken sondert, wird sich für die Eisenfabrikation der ganzen Welt von größter Wichtigkeit erweisen, falls derselbe sich im practischen Gebrauche ebenso tüchtig bewährt, als in den kürzlich angestellten ausgedehnten Versuchen. Ueber die letzteren heißt es: Die mit Erzen durchzogenen Felsstücke, welche in kleine Stücke gesprengt werden, kommen zunächst in den Zermalmer, eine Maschine, welche die Stücke wiederum in große Stücke zerbricht. Nun ist das Material zum Passieren des Edisons'schen Apparates bereit. Es wird in einen immensen Trichter geschüttet und gelangt in einen breiten, abwärts strebenden Canal, welcher sich am Ende in zwei Wege theilt. Bevor diese Stelle erreicht ist, passieren diese Felsstücke jedoch einen vorgeschobenen, eigentlich aus einem der Canäle ragenden Magnet von immenser Größe, welcher so stark geladen ist, daß alle nur eine Spur von Metall enthaltenden Stücke ihm, resp. dem Canal mit einer Heftigkeit zufliegen, welche sich natürlich genau nach der Quantität des vorhandenen Metalls richtet. Alles taube Gestein jedoch eilt an dem Magnet vorüber, ohne vom Wege abgezogen zu werden und fällt in den für die Abfälle bestimmten Canal. Die Erfindung ruft in den Kreisen der Minen- und Metall-Interessenten großes Aufsehen hervor, da sie schon in ihrer jetzigen Gestalt eine Umwälzung auf gewissen Gebieten der Eisenfabrication bedeutet und andrerseits, bei entsprechender Verbesserung, zahlreichen anderen Zwecken wird dienstbar gemacht werden können.

* (Französische Schwurgerichte.) Die französischen Zeitungen beschäftigen sich wieder einmal mit verschiedenen Schwurgerichts-Urtheilen, die in der That zu Ausstellungen gerechten Anlaß geben und von einer offenbaren Erschlaffung des Rechtsgefühls zeugen. So hatte ein Fleischer in Bourges einem Infanterie-Bataillon verdorbenes Fleisch geliefert und zwar mußte seine Schuld um so schwerer erscheinen, als er dem Uebernahme-Ausschuß gesundes Fleisch vorgezeigt, dieses aber dann heimlich durch verdorbenes ersetzt hatte. Die Folge war, daß mehrere Hundert Soldaten schwer erkrankten und dem Tode tagelang nahe waren. Einer starb sogar, was aber dem Gerichte so wenig als erschwerender Umstand erschien, daß es den Fleischer zu nur 15 Tagen Gefängniß verurtheilte. Ganz besonders zeigt sich die Neigung der Gerichte, lächerlich niedrige Strafen zu verhängen, bei allen Vergehen gegen die ausführenden Beamten der Obrigkeit, die nachgerade schutzlos werden, die es kaum noch wagen, eine Anzeige einzureichen, aus Furcht, daß der Verklagte, selbst wenn er sich der schlimmsten Ausschreitungen schuldig gemacht hat, mit einer so niedrigen Geldstrafe davon kommt, daß seine Verurtheilung eher einer Ermuthigung, als einer Strafe gleicht.

* (Allerlei.) In der Waldeckischen Stadt Sachsenberg sind 90 Gebäude durch Feuer eingeäschert. Es war fast nichts versichert, so daß der Schade sehr groß ist. Hauptsächlich sind arme Familien vom Brande betroffen, viel Elend herrscht. — Ein Zahlmeister-Aspirant in Stuttgart, welcher in Untersuchung gezogen werden sollte, hatte sich aus seiner, mehrere Stockwerke hoch gelegenen Wohnung auf die Straße gestürzt. Derselbe ist schwer verletzt. — In Paris ist jetzt die dritte Stierkampf-Arena schon eröffnet worden. Die Herrichtung erfordert zwei Millionen Mark. Alle Kampfplätze werden hübsch besucht, ein neuer Beweis für den zweifelhaften Geschmack der Pariser. — Der Reichskanzler ist bei den Einzugsfeierlichkeiten in Berlin vielfach gar nicht erkannt worden, da er statt seiner Cüirassieruniform die des Garde-Infanterie-Regimentes trug, bei welchem er a la suite steht.

Holzverkehr auf der Weichsel.

(Vom 13. August 1889.)

Von Kaufmann Aron Balken durch Schiffer Schmidt 4 Traften, 1223 kief. Mauerlatten, 1115 kief. Sleepers, 11 kief. einf. und dopp. Schwellen, 2 eich. Plancons, 4620 eich. Roklötze. 5680 eich. einfache und doppelte Schwellen. J. Schulz durch Neumann 2 Traften, 1 kief. Rohholz, 107 kief. Balken, 5039 kief. Mauerlatten, 184 kief. Timber, 1820 kief. Sleepers, 444 eich. einfache und doppelte Schwellen, 1 eich. Plancon 1 eich. Quadratholz.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Schlußcourse

Berlin den 14. August.

Tendenz der Fondsbörse: besser.		14 8. 89.	13. 8. 89.
	Russische Banknoten p. Cassa	211—40	211—60
	Wechsel auf Warschau kurz	211	211—15
	Deutsche Reichsanleihe 3½proc.	104—20	104—20
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	63—20	63—20
	Polnische Liquidationspfandbriefe	57—50	57—70
	Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.	102—10	101—80
	Disconto Commandit Antheile	234	234—20
	Oesterreichische Banknoten	171—15	171—20
Weizen:	Septbr.-Octobr.	189—25	189—75
	Novber.-Decbr.	190—50	191—25
	loco in New-York	88—25	87—75
Roggen:	loco	158	158
	Septbr.-Octbr	159—50	159—75
	Octobr.-Novembrr.	161	161—20
	Novembr.-Decbr.	162	162—20
Rüböl:	Septbr.-Octobr.	63—60	63—40
	April-Mai	61—90	61—90
Spiritus:	50er loco	56—20	56—30
	70er loco	36—80	37—10
	70er August-Septbr.	36	36—10
	70er Septber.-Octobr.	34—60	34—70

Reichsbank-Disconto 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 14. August 1889.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
13.	2hp	751,9	+ 17,5	SW 2	10	
	9hp	752,9	+ 14,3	W 1	5	
14.	7ha	752,6	+ 13,5	SW 2	5	

Wasserstand der Weichsel am 14. August bei Thorn, 1,55 Meter.

Telegraphische Depesche.

Continental-Telegraphen-Compagnie (früher Wolff'sches Bureau) Berlin.

Eingegangen 7 Uhr 18 Min. Morgens.

Paris, 13. August. In der Sitzung des obersten Staatsgerichtshofes wurden Dillon, Rochefort der Mithilfe zum Complot in namentlicher Abstimmung, sodann Boulanger mit 198 gegen 10 Stimmen des Atentats anläßlich der Lyoner Bahnhofsaffäre schuldig erklärt.

Eingegangen 7 Uhr 18 Min. Morgens.

Paris, 13. August. In der Sitzung des obersten Gerichtshofes wurde ein Schreiben Kerdrels verlesen, in welchem er Namens der Rechten erklärte, an den Sitzungen nicht weiter theilzunehmen. Der Gerichtshof entschied sich mit 201 gegen sieben Stimmen und zwei Stimmenthaltungen für alle Anklagepunkte competent und erkannte mit 206 gegen sechs Stimmenthaltungen Boulanger des Complots schuldig.

Eingegangen 8 Uhr 26 Min. Morgens

Berlin, 14. August. Kaiser Franz Joseph besuchte Nachmittags den Reichskanzler und verweilte eine halbe Stunde bei ihm. Beim Galadiner im weißen Saale trug der Kaiser Franz Joseph die Uniform des sechzehnten Husaren Regiments (Schleswig) und führte die Kaiserin zu Tisch. Kaiser Wilhelm trug den weißen Koller der Garde du Corps und führte die Prinzessin Friedrich Leopold, der Erzherzog Franz Ferdinand trug die Uniform der achten Ulanen und führte die Prinzessin Albrecht, Prinz Heinrich trug die österreichische Oberstenuniform des zwanzigsten Regiments. Kaiser Franz Joseph saß zwischen dem Kaiser und der Kaiserin, ihm gegenüber der Reichskanzler. Der Kaiserin gegenüber Ministerpräsident Calnocky, dem Kaiser Wilhelm gegenüber der Graf Szechenyi und dem Erzherzog gegenüber Graf Moltke. Nach den a. O. wiedergegebenen Toasten schüttelten sich die Monarchen herzlich die Hände. Nach der Tafel fand Cercle statt.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entschlief am Montag Abend 9 Uhr unsere geliebte Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Cousine Fräulein

Albertine Schnur,

welches tiefbetrübt anzeigen

Thorn, den 14. August 1889

die trauernden Hinterbliebenen.

Wilhelmine Cartheuser geb. Schnur,

Carl Cartheuser nebst Kinder.

Die Beerdigung findet Freitag, 16. d. M., Nachm. 4 Uhr vom Trauerhause, Brückenstr. 14 aus, statt.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir die Gebühren für **Aufstellung von Wagen** pp. auf der sogenannten **städtischen Esplanade** um die Hälfte ermäßigt haben und zwar auf 1,50 Mk. monatlich für einen großen Wagen pp. und 0,50 Mk. monatlich für einen Handwagen, eine Tonne u. s. w.

Dieselben Gebühren werden von jetzt ab für diejenigen Wagen erhoben werden, welche **auf den städtischen Plätzen am Weichselufer** zwischen dem Nonnen- und Seglerthor aufgestellt werden, die Einziehung erfolgt allmonatlich im Voraus durch die Polizei-Verwaltung.

Zur Aufstellung bedarf es eines von dem unterzeichneten Magistrat ausgestellten Erlaubnißscheines, diejenigen Wagen pp., für welche ein solcher nicht binnen einer Woche beantragt ist, werden auf Kosten ihrer Eigenthümer zwangsweise von den genannten Plätzen entfernt werden.

Thorn, den 12. August 1889.

Der Magistrat.

Neubau des zweiten Lagerschuppens an der Uferbahn.

Die sämmtlichen Bauarbeiten für genannten Neubau sollen im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden und zwar:

Die Erd-, Maurer- und Zimmerarbeiten in einem Loose, die Dachdecker- und Klempnerarbeiten in einem zweiten Loose.

Angebote sind in versiegeltem Umschlage mit entsprechender Aufschrift bis

Dienstag, 20. August cr.

Mittags 12 Uhr

im Bauamt einzureichen.

Die Bedingungen und Zeichnungen können vorher ebendaselbst eingesehen werden.

Thorn, den 14. August 1889.

Der Magistrat.

Das **Spritzenhaus** in der Klosterstraße und ein Theil der Einfriedigungsmauer des städtischen Holzplatzes daselbst soll auf Abbruch verkauft werden.

Das Gebäude ist 13,5 m lang, 5,85 m breit, 4,3 m bis zum Dach hoch massiv und noch ziemlich neu.

Die Bedingungen zum Verkauf liegen im Comtoir der Gasanstalt aus und werden schriftliche Angebote bis

17. August Vorm. 11 Uhr

daselbst angenommen.

Thorn, den 10. August 1889.

Der Magistrat.

Auction.

Freitag, den 16. d. Mts. von 10 Uhr ab werde ich Bäckerstr. 212 I 1 Wanduhr, 1 große Straßenlaterne und perspl. Untersätze für Gastwirthe, 2 Atlaskragen mit Schwan besetzt, Damen- und Kindermäntel, Hemden, Bilder, Photographierahmen, Küchengeräth, 1 Nähmaschine 2c. versteigern.

W. Wilckens, Auctionator.

Dr. Spranger'sche

Magentropfen

helfen sofort bei **Migräne, Magenkrampf, Aufgetriebensein, Verschleimung, Magensäure** sowie überhaupt bei allerlei **Magenbeschwerden u. Verdauungsstörung** Machen viel Appetit. Gegen **Hartleibigkeit und Hämorrhoidalleiden** vortrefflich. Bewirken schnell u. schmerzlos offnen Leib. Man versuche und überzeuge sich selbst. Zu haben in **Thorn** in d. Löwenapotheke, Neustadt, Thorn à Fl. 60 Pf.

Feinsten Leckhonig

sowie **frische Tafelbutter** empfiehlt **Jacob Riess**, Schuhmacherstr. 403.

Frauen-Schönheit!!

Leberflecke, Mitesser, Gesichtsröthe, sowie Sommersprossen und alle **Unreinheiten des Teints** werden durch

EAU DE LYS DE LOHSE

radikal beseitigt und die rauheste, sprödeste Haut wird über Nacht weich, weiß und zart.

à Original-Flacon 1,50 und 3 Mark.

Lohse's Lilienmilch-Seife,

die mildeste „Toilette-Seife", frei von jeder Schärfe, welche nur zu oft die alleinige Ursache eines unreinen Teints ist; à Stück 75 Pf.

Beim Ankauf meiner Fabrikate achte man stets auf die Firma

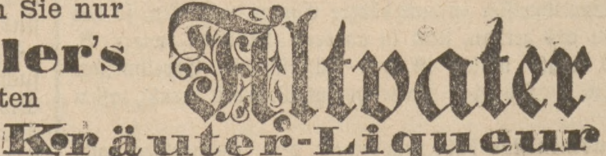
Gustav Lohse, 46 Jägerstrasse, Berlin.

Fabrik feiner Parfümerien und Toilette-Seifen.

Zu haben in allen guten Parfümerien, Droguerien 2c.

Oesterreichische Specialität!

Verlangen Sie nur **Gessler's** echten



Kräuter-Liqueur

in allen feinen Handlungen, Restaurants, Café's u. Conditoreien. Alleinige Fabrikation: **Siegfried Gessler**, Jägerndorf (Oesterreich).

Begutachtet und empfohlen von den hervorragenden Autoritäten der Chemie und Medizin, ausgezeichnet mit ersten Preisen bei den internationalen Weltausstellungen ist

Gessler's echter Altvater ein Dessert-Liqueur ersten Ranges.

Magenleidenden besonders zu empfehlen!

In Thorn zu haben bei A. Mazurkiewicz, Wein- und Delicatessen-Handlung.

Arp's Pepsin Bittern und Pepsin Wein

prämirt 1878 u. 1888 wegen seiner ten. Nach Dr. Hager ist Pepsin brennen, Verdauungsbeschwerden unbedingtem Erfolg. Allein. Fabrikant, unter beständiger Controle vereidigter Chemiker

ausgezeichneten Eigenschaften in allen Fällen von Kolik, Sodden, Magenkrampf etc. etc. von

Ernst L. Arp in Kiel.

Ausstellung Köln 1889, Gr. gold. Medaille.

Pepsin Wein per 125 gr. Fl. Mk. 1. — pr. 250 gr. Fl. Mk 1,60 — pr. 500 gr. Fl. Mk. 3.) Lager bei Herren Stachowski & Oterski in Thorn

Locomobilen

fahrbar und stationär.

Stehende und liegende, ausziehbare oder

Locomotiv - Kessel.

Verbund- (Compound-) oder **Ein-Cylinder-System** der Dampf-Maschinen.

Specialität von

Heinrich Lanz Filiale **Breslau**

Kaiser-Wilhelmstraße 35.

Stammfabrik mit über 1000 Arbeitern in Mannheim.

Cataloge, Beschreibungen, feinste Referenzen zu Diensten.

Von 2 bis 50 Pferdestärken.

Garantirt

geringster Kohlenverbrauch.

Für Ziegeleien, Sägereien, Mühlen, Stärke-Fabriken, Industrie, Gewerbe, Landwirthschaft.



Zu haben bei den Herren **L. Dammann & Kordes, J. G. Adolph, A. Mazurkiewicz, F. Raciniewski,** Apotheker **Dr. R. Hübner, A. Kirmes, A. G. Mielke & Sohn, E. Schumann, Heinr. Netz, Stachowski & Oterski, J. Menczarski** u. **Leopold Hey** in Thorn.

Epilepsie (Fallsucht). Krampfleidende erhalt. gratis Anweisg. zur rad. Heilung v. Dr philos. Quante, Fabrikbesitzer in Warendorf, Westfalen. Referenzen in allen Ländern.

Eine noch gut erhaltene

Britschke

ein **Kummetgeschirr** und eine **Häckselmaschine** verkauft billigst von Kobielski.

Schmiedeeiserne Fenster, Grab-, Front- und Balkon-Gitter

fertigt als **Specialität** die Bau- u. Kunst-Schlosserei von

F. Radeck,

Mocker bei Thorn.

Böttchergesellen

auf **Spiritusfässer** verlangt

A. Schild, in Bromberg.

Zu meiner heute stattfindenden

Benefiz-Vorstellung

lade freundlichst ein.

Dora Pötter.

Tuch- u. Buxkin-Rester

bei

Doliva & Kaminski.

Dr. Clara Kühnast.

319 Culmerstraße 319.

Zahnoperationen. — Goldfüllungen Künstliche Gebisse werden schnell und sorgfältig angefertigt.

Coppernicus-Verein.

Am 19. Februar k. J. wird eine Rate des Stipendiums der

Coppernicus-Stiftung

vergeben. Die Bewerber, welche in einer der beiden Provinzen Ostpreußen und Westpreußen heimathsberechtigt sein müssen, haben einen kurzen Angabe ihres Lebenslaufes eine Arbeit einzureichen, welche ein Thema aus dem Gebiete der Mathematik, der Naturwissenschaft, der Provinzial- oder Lokalgeschichte der beiden Provinzen behandelt. Zur Bewerbung sind berechtigt: a) Studirende, b) solche der Wissenschaften beflissene junge Leute, welche ihre Studien vor nicht länger als zwei Jahren beendigt haben. Nur Bewerbungen, welche bis zum **1 Januar 1890** eingehen, werden bei der Stipendien-Vertheilung berücksichtigt. Die Bewerbungen sind an den Vorsitzenden, Herrn Professor **Böthke** dahier, zu richten.

Thorn, den 20. Juli 1889.

Der Vorstand des Coppernicus-Vereins für Wissenschaft und Kunst.



Allein echt in **Thorn** bei Hugo Claass.

Schneidemühler

Pferde - Lotterie.

Hauptgew. i. W. v. 10 000 Mk. eine elegante Equipage mit 4 hochedlen Pferden. Ferner: Equipage m. 2 Pferden, (Werth 4000 Mk.), Zuckergespann mit 2 Pferden (Werth 3000 Mk.), 24 edle Reit- u. Wagenpferde (W. 18 000 M.), sowie 600 andere Gewinne im Werthe von 8000 Mk.

Loose à 1 Mk. 20 Pf. (incl. Porto und Liste) in der Expedition der „Thorner Zeitung".

10 Loose 11 Mark.

Unentgeltlich vers. Anweisung nach 14jähriger approbirter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der **Trunksucht**, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufsstörung. Adresse: **Privatanstalt für Trunksuchtleidende in Stein** bei **Säkkingen.** Briefen sind 20 Pf. Rückporto beizufügen!

Für Schlächter.

Rindvieh - Register

(Formular II)

vorräthig in der Buchdruckerei von

Ernst Lambeck.

Ein tüchtiger **Schneidemüller**

für **Horizontalgatter** findet dauernde Beschäftigung.

Merseburg. J. W. Senf.

Ein Laufbursche

wird verlangt. **P. Hartmann.**

Ein ordentliches, zuverlässiges

Kindermädchen

weist nach die Expedition d. Zeitung.

1 Woh. z. 1. Oct. z. v. Kl.-Mocker vis-à-vis Born & Schütze. **E. Müller.**

Vorläufige Anzeige.

Schützenhaus - Thorn.

A. Gelhorn.

Sonntag, d. 18. August 1889

wird der Mechaniker Herr **August Brenner** auf einer schönen Theaterbühne mit einem

mechan. Militär-Orchester,

bestehend aus **22 Figuren** in vollständiger **Infanterie-Uniform**, ein

Concert

zur Ausführung bringen. Das Neueste und Großartigste, was bis jetzt auf dem Gebiete der Mechanik erzielt worden ist und in Berlin „Reichshallen", Hannover „Tivoli" u. s. w. großen Beifall gefunden hat.

Hildebrandt's Garten.

Donnerstag, den 15. August cr.

Großes

Militär-Concert

von der Capelle des Inft.-Reg. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Anfang 8 Uhr. Entree 10 Pf.

Nicolai.

Italienische Specialität!

Echten

Mailänder Salami

und

Mortadella aus Bologna

empfing soeben und empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

PlenzHôtel

(garni)

Berlin,

Neue Wilhelmstrasse 1a.

3 Minuten von Bahnhof „Friedrichstr."

Loose

der allgemeinen Ausstellung für

Jagd, Fischerei und Sport

zu Cassel unter dem höchsten Protectorate Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen **Heinrich von Preußen**

à 1 Mark 15 Pfennig

(incl. Porto und Liste)

10 Stück 11 Mk. zu haben in der Expedition der „Thorner Zeitung."

Mehrere Familienwohnungen

sind in meinem Hause per 1. Oct. cr. zu verm. **A. Borchardt**, Fleischermstr.

Möblirte Zimmer

sogleich zu haben **Brückenstraße 19.** Zu erfragen 1 Treppe rechts.

Brückenstraße 11

ist eine **hochfeine herrschaftliche Wohnung**, 2. Etage, best. aus 5 gr. Zimmern, 2 Cabinets, großes Entree, Küche, Speisekammer nebst Zubeh. vom 1. Oct. zu **verm. W. Landeker.**

Die seit 40 Jahren im Betriebe befindliche

Bäckerei

ist per 1. October cr. zu vermiethen.

A. Borchardt, Fleischermeister.

Freundl. ger. Familienwohn. z. verm. **Culmer - Vorstadt.** Näh. bei Frl. **Endemann**, Thorn, Neustadt.

1 freundl. möbl. Zim. mit bes. Eing. zu vermieth. Breitestr. 446/47 III.

1 fr. m. Z. z. v. Araberstr. 120. III.

Eine Wohnung mit **Balkon** in der 2. Etage zu verm. bei v. Kobielski.

Kellerräume zu verm. Araberstr. 132.

Ein freundl. möbl. Zimmer ist von gleich zu hab. Klosterstr. 312 II v.

Katharinenstraße 207 gesunde, herrsch. Wohnung, Entree, 4 Zim. Alk., Mädchenst. Küche, Speisek. 2c. in 1. u. 2. Etage v. 1. Oct. z. verm.

Eine herrschaftl. Wohnung von 4 bis 5 Zimmern ist vom 1. October zu vermiethen. Mocker. **L. Sichtau.**

Eine herrschaftliche Wohnung von **vier** Zimmern und Zubehör zu vermiethen. Näh. **Breitestr. 84 I.**

Sommer-Theater-Thorn.

(Victoria-Saal.)

Donnerstag, den 15. August 1889.

Zum Benefiz

für Frl. **Dora Pötter.**

Wo ist die Frau?

Lustspiel in 4 Acten von R. Kneisel.

C. Pötter, Theaterdirector.

Verantwortlich für den redactionellen Theil **A. Hartwig** in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck** in Thorn.